

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine

**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz

**Band:** 64 (1969)

**Heft:** 3-de

**Artikel:** Aus Albin Fringelis Werk

**Autor:** Fringeli, Albin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-174141>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Aus Albin Fringelis Werk*

### *Die Orgelpfeifen*

(Aus dem Geleitwort zum 45. Jahrgang des Solothurner Jahr- und Heimatbuchs «Dr Schwarzbueb», Breitenbach 1967.)

Seit den Tagen, da der «Schwarzbueb» zum erstenmal auszog, um seinen Lesern von den geistigen Gütern der Heimat zu erzählen, ist manche Maus in ein anderes Loch gekrochen. Damals trug noch kein Radioapparat die Neuigkeiten aus der weiten Welt in die Stube. Kein Fernsehen! Selten die Vorführung eines Stummfilms! Selten ein Auto! Heute im «Zeitalter der Massenmedien» könnte man sich fragen, ob ein Heimatkalender noch eine Berechtigung habe! Glauben nicht viele «Moderne», der Apfel, der in der Heimat anderer Menschen gewachsen sei, müsse besser sein als die Frucht aus dem Garten unserer Väter? Grösser als früher ist die Aufgabe des Kalenders geworden.

«Eine jede noch lebendige Tradition, mag ihre Pflege sich auch als unpraktisch erweisen, hat heute unschätzbarer Wert; die Vielstimmigkeit Europas kann nicht stark genug sein.» Diese Erkenntnis hat der grosse Denker und Dichter Reinhold Schneider in die alles nivellierende moderne Welt hinausgerufen. Eine wertvolle Orgel ist nicht ohne ihre zahlreichen Pfeifen und Register denkbar. Jede Gegend könnte mit einer Orgelpfeife verglichen werden; jede Landschaft sollte es sich zur ehrenden Pflicht machen, durch einen eigenen Ton im grossen Choral vertreten zu sein. Wir wissen freilich aus Erfahrung, wie viele Missklänge aus den Fenstern, von den Strassen und Plätzen während eines Jahres an unsere Ohren tönen und uns die Freude an Gottes schöner Welt verderben. Strengen wir uns an, so gut es geht, alle negativen Nörgeleien zu ignorieren! Das Leben ist kurz! Leider ist es den Menschen nicht immer möglich, alle böswilligen Kritikaster, die ihre Nächsten seelisch – und damit auch körperlich – schädigen, vor einen gerechten und klugen Richter zu stellen.

Ist am Ende der «Schwarzbueb» doch ein bisschen veraltet, wenn er versucht, auf flehende Stimmen, die aus stillen Winkeln an sein Ohr dringen, zu hören? Die Stimme der Heimat – wird sie nicht übertönt und verschluckt vom gellenden, verlockenden Ruf der Welt? Vielleicht tut es uns gut, drei Sätze des weltgewandten Carl Jakob Burckhardt zu überlegen: «Unlösliche Bindungen

der Treue und Dankbarkeit lassen uns unserem Vaterlande angehören. Dies steht als Bestandteil des Schicksals fest . . . Jeder wirklich grosse Gedanke, der innerhalb der Nation gedacht wird, je reiner, je ungetrübter sein heimatlicher Ursprung ist, wird universal werden.» Kann es noch eine bessere und zuverlässiger Rechtfertigung der heimatschützerischen Tätigkeit geben? Jedermann weiss, wie sehr und wie oft das Wort «Heimat- und Naturschutz» missbraucht worden, und dann nur noch als abgeschliffene, wertlose Münze belacht worden ist! Wer fähig ist, in die Tiefe zu dringen, wird wieder zum alten Sinn vorstossen und dem Ruf der grossen Mahner folgen.

### *Heimetlos*

Hör mer uff vo Bliemli zbrichte!  
Schwätz mer nit vo chlyne Ding!  
Das sy alti Chingegschichte,  
Wo verfliege mit em Wing.

Bricht mer du vo Wältruumfahrte!  
Säg, wie s uff em Neptun stoh!  
Und wie lang muess ig no warte,  
Bis dr Zug dört ane goht?

Heimetlos sy mir jetz worde,  
Fliegte lieber himmelwärts,  
Sueche do . . . und allerorte  
Euser gottverlassne Härz.

### *Euser Läbe*

Paar Augebligg. – Ne Flug dur d Wält.  
Chly Arbet uff me ruuche Fäld.  
Bol goht s sälb zweut und bol ellei,  
De Strosse no und über d Stei.

Ne frönde Ma goht öis voruss,  
Er zeigt dr Wäg zum letschte Huus.  
Er züngt is übre schmali Brugg  
I s Herrgotts stilli Stube zrugg.